Broschüre zur Waffen-SS
(aus: Der Freiwillige, 24. Jahrgang, Heft 5, Mai 1978)

Die Waffen-SS als Teil der deutschen Streitkräfte

Was sagten deutsche Politiker?
Was sagten deutsche Heerführer über die Waffen-SS?
Was sagen einstige Gegner?
Wie entstand die Waffen-SS?
Einsatz der SS-Verfügungstruppe im Frieden
Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945
Was hat es mit dem Urteil des Internationalen Militärtribunals auf sich?
Nutznießer?
Was hatten die Verbände der Waffen-SS mit den Einsatzgruppen zu tun?
Was hatten die Männer der Waffen-SS mit den Konzentrationslagern zu tun?
Kriegsverbrechen?
Wie entstand die HIAG?
Welche Ziele verfolgt die HIAG, die Hilfsgemeinschaft der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS?
Ist Vermißtensuchdienst nötig?
Schlußwort

Was sagten deutsche Politiker?

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer in seiner Rede vom 30. August 1953 in Hannover:
„Die Männer der Waffen-SS waren Soldaten wie alle anderen auch!"

Bundesverteidigungsminister Dr. Josef Strauß:
„... Wie ich persönlich über die Leistungen der in der Front eingesetzt gewesenen Verbände der Waffen-SS denke, wird Ihnen bekannt sein. Sie sind selbstverständlich in meine Hochachtung vor dem deutschen Soldaten des letzten Weltkrieges einbezogen ..."

Der Bundestagsabgeordnete der SPD, Dr. Bärsch, sagte 1957:
„Die Waffen-SS ist immer gegenüber anderen Wehrmachtsteilen diskriminiert. Ein kollektives Urteil ist nicht mehr vertretbar. Ich bin davon überzeugt, daß die Waffen-SS eine Truppe wie auch andere Wehrmachtsteile gewesen ist."

Die SPD-Zeitung „Die Freiheit" schrieb am 13. 5. 1959:
„Was hat die Waffen-SS mit KZ's zu tun gehabt? Nämlich nicht mehr als alle anderen Soldaten: Nichts! Die Waffen-SS, ..., war auch rechtlich ein regulärer ‚vierter Wehrmachtsteil'. ... Sie war ... im Krieg als Elite unter Heereskommando eingesetzt ..."

Dr. Kurt Schumacher: Auszüge aus seinem Brief vom 30. Oktober 1951 an Herrn Prof. Herschel:
„Aus dem Zweiten Weltkrieg sind mehr als 900000 Angehörige der früheren Waffen-SS zurückgekehrt. Diese Waffen-SS ist weder mit der Allgemeinen SS, noch mit den speziellen Organisationen der Menschenvernichtung und -verfolgung gleichzusetzen, sondern hat sich selbst als eine Art vierter Wehrmachtsteil gefühlt und ist damals auch so gewertet worden."
„Die Mehrzahl dieser 900000 Menschen ist in eine ausgesprochene Pariarolle geraten. Sie sind kollektiv haftbar für die Verbrechen des SD und der Menschenvernichtungsaktionen gemacht worden, trotzdem sie als Waffen-SS kaum nähere Berührung damit hatten als mancher anderer Wehrmachtsteil."
„Die Sozialdemokratische Partei ist ausgegangen und geht aus von jeder Ablehnung und Bekämpfung der Kollektivschuld."
„Uns scheint es eine menschliche und staatsbürgerliche Notwendigkeit zu sein, diesen Ring (der kollektiven Haftbarmachung, Anm. d. Red.) zu sprengen und der großen Masse der früheren Angehörigen der Waffen-SS den Weg zu Lebensaussicht und Staatsbürgertum freizumachen."
„Ihnen, die keine kriminelle Schuld auf sich geladen haben, sollte man die Möglichkeit geben, sich erfolgreich mit der für sie neuen Welt auseinanderzusetzen."
„Ihnen hilft nicht, wenn die Nutznießer und Mitschuldigen der Hitlerdiktatur ihnen großmütig Pardon anbieten. Es müssen Verfolgte der zwölf Jahre sein, die der moralischen und politischen Seite dieser Angelegenheit allein gerecht werden."

Senator Helmut Schmidt, Hamburg, „Keine Kollektivschuld", 12. Nov. 1965, in „Die Zeit", Nr. 46:
„Man darf nicht in den Fehler verfallen, alle 900000 Soldaten der Waffen-SS mit einer besonderen Kollektivschuld zu beladen und sie mit den SS-KZ-Bewachungsmannschaften in einen Topf zu werfen.
Zweifellos haben mindestens Teile der KZ-Bewachungsmannschaften zur Waffen-SS gehört und zweifelsohne sind zum Teil auch bei den im Felde eingesetzt gewesenen militärischen Verbänden der Waffen-SS schlimme Verbrechen vorgekommen. Das letztere gilt auch für manche Truppenteile der Wehrmacht. Daß ein Teil dieser Verbrechen ohne Sühne verjähren konnte, daß ein anderer Teil immer noch nicht zur Anklage gebracht werden konnte, ist ein schlimmes Erbe der Hitler-Zeit. In vielen Fällen stehen die Justizbehörden allerdings vor nahezu unüberwindbaren Beweisschwierigkeiten.
Man kann aber wegen dieser Umstände weder alle Soldaten der ehemaligen Wehrmacht noch alle Soldaten der Waffen-SS gemeinsam und ohne Unterschied öffentlich ächten oder brandmarken."

Stellungnahme zur HIAG von Jochen Steffen, „Kieler Morgenzeitung", 26. Oktober 1965, Nr. 250, Jahrgang 73:
„Mit der Hypothek des Mißtrauens wird unsere gesellschaftlich-polititsche Entwicklung noch lange belastet sein. Das gilt nicht nur für die HIAG. Ich wenigstens glaube der Mehrheit, die in Rendsburg Beifall zollte, mehr als jenen, die ihre Sympathie für Franco und Salazar bezeugen und gleichzeitig taktfeste Demokraten sein wollen. Und ich glaube ihr mehr als jenen, die gegen die Verbrechen der Vergangenheit protestieren und zu den Verbrechen der Gegenwart – sofern sie jenseits der Elbe geschehen – nachdrücklich schweigen."

SPD-Pressedienst, 26. Oktober 1965:
„‚Dort, wo das Verbrechen beginnt, hört für uns die Kameradschaft auf.'
Diese von der Öffentlichkeit sicher mit Genugtuung zu verzeichnende Distanzierung von Verbrechern erfolgte auf dem elften Nordmarktreffen der HIAG in Rendsburg vom Landessprecher Schäfer. Er fügte zur Bekräftigung hinzu, daß er Scham über die Verbrechen in jenen Tagen empfinde.

Das ist ein gutes, ja erlösendes Wort, wohl geeignet, eine Trennungswand zwischen Waffen-SS und jenen, die einfach mordeten oder sich dem Massenmord freiwillig zur Verfügung stellten, zu ziehen."

Sozialdemokratie und Bundeswehr,
herausgegeben von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Seite 74; Verlag nach J. H. W. Dietz GmbH, Berlin und Hannover 1957:
„Eine besondere Schwierigkeit bildete das Problem der Waffen-SS.Die Sozialdemokratische Partei hat sich niemals für eine kollektive Aussperrung früherer Angehöriger der Waffen-SS von der Bundeswehr ausgesprochen. Auf der anderen Seite ist aber die SS in ganz besonderem Maße mit den Greueltaten des Hitlerreichs in Verbindung zu bringen. Hier mußte eine sorgfältige Scheidung vorgenommen werden zwischen jenen, die an den Verbrechen des Hitlerregimes beteiligt waren, und jenen, die nur als Soldaten der wirklichen Waffen-SS von einer Schlacht in die andere geworfen wurden und an den Greueln des Dritten Reiches nicht mehr und nicht weniger beteiligt waren als die Soldaten der Wehrmacht auch."

Generalfeldmarschall Rommel † und
Generaloberst der Waffen-SS Hausser †

Was sagten deutsche Heerführer über die Waffen-SS?

Über die Verbände der Waffen-SS urteilt Generalfeldmarschall Busch, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte: „Immer siegreich im Angriff und in der Verteidigung."

Heinrich Eberbach, General der Panzertruppen a. D.:

„Liebe Kameraden!
Es sind nun gerade 15 Jahre her, daß viele von Euch mir bei den schweren Kämpfen in der Normandie unterstanden, und

Entsatz eingeschlossener Heeresteile 1944
Heer und Waffen-SS im gemeinsamen Kampf

ich denke mit Dankbarkeit zurück an die hohen Leistungen, die Eure Divisionen damals wie früher auf Grund guter Ausbildung und der soldatischen Tugenden der Tapferkeit, des Pflichtbewußtseins und des selbstverständigen Handelns gegenüber einem zahlenmäßig wie materiell um das Vielfache überlegenen Gegner vollbracht haben.

Die Angehörigen der anderen Waffen-SS-Divisionen werden es verstehen, wenn ich an dieser Stelle besonders der Division ‚Hitler-Jugend' gedenke, deren 18jährige Soldaten und deren Führer damals wahre Wunder an Tapferkeit vollbracht haben. Ich schrieb darüber am 11. 7. 1944 an meine Frau:

‚Die Kampfleistungen der Panzerdivision ‚Hitler-Jugend' waren wieder ungewöhnliche. Tagelang hielten sich einige Gruppen ihrer Grenadiere hinter der Feindfront. Gestern haben sie sich zu uns durchgeschlagen. Die jungen Männer sehen elend und hungrig aus, aber ihr Geist ist trotz der großen Verluste und aller ertragenen Entbehrungen ungebrochen. Man muß stolz sein auf diese deutschen Jungens.'

In Ehrfurcht und Trauer gedenke ich der Gefallenen Eurer Divisionen wie aller toten deutschen Soldaten. Dankbar erinnere ich mich der aufrechten und kameradschaftlichen Haltung der Männer der Waffen-SS in den Kriegsgefangenenlagern.
In Unkenntnis dessen, daß die Waffen-SS in Gegensatz etwa zum SD ausschließlich militärische Aufgaben hatte, wurde Euren Soldaten im Ausland wie im Inland weithin die Schuld an den im Hitler-Reich geschehenen Untaten mit zur Last gelegt. Erfreulicherweise gab es aber sowohl im Ausland wie bei allen Parteien unserer Bundesrepublik Persönlichkeiten, die schon frühzeitig herzhaft für Euch eintraten. Ich denke dabei auch an den verstorbenen Vorsitzenden der SPD, Kurt Schumacher.

Durchschnittsalter 18 Jahre

Auch heute sind noch nicht alle Diffamierungen gegen Euch aufgehoben, obwohl schon die Überlegung, in welchem Lebensalter die Masse der Männer der Waffen-SS zur Truppe kam, jedem klar Denkenden erhellen müßte, daß Ihr für die Untaten der Vergangenheit, die uns alle bedrücken, unmöglich verantwortlich gemacht werden könnt.
Fast noch größer und dankenswerter als Eure Leistungen im Kriege scheint mit die Tatsache, daß Ihr Euch durch das Euch widerfahrene Unrecht in der Liebe zu unserem Volk und zu unserem demokratischen Staat nicht habt beirren lassen.
Als Eurer Kamerad aus fünf Kriegsjahren bitte ich Euch darum, auch weiterhin die Geduld nicht zu verlieren. Wahrheit und Gerechtigkeit werden sich durchsetzen. Wie bisher werde ich innerhalb der mir verbliebenen Möglichkeiten dafür eintreten, daß die ehemaligen Soldaten der Waffen-SS und ihre Hinterbliebenen die gleichen Rechte und die gleiche Achtung genießen wie die übrigen Soldaten der Wehrmacht, mit denen zusammen Ihr aus Liebe zu Volk und Vaterland Schulter an Schulter gekämpft habt.
Mit herzlichen Wünschen für Euch alle Euer

Eberbach"

„In Erinnerung an den hohen kriegerischen Manneswert der Soldaten der einstigen Waffen-SS, den ich bei den mir als Kommandierender General des III. Panzerkorps und Oberbefehlshaber der 1. Panzerarmee gestellten Aufgaben oft dankbar erkannte und nützen konnte, sende ich den zum Suchdiensttreffen 1959 versammelten Soldaten des I. bis III. SS-Panzerkorps kameradschaftliche Grüße.
Möge das Treffen seinen menschlichen Zweck in weitem Maße erfüllen und helfen, das Schicksal der mehr als 72 000 Vermißten der Waffen-SS zu klären.

Mackensen, Generaloberst a. D."

„Den Frontkameraden der Waffen-SS sende ich zum Treffen in Hameln kameradschaftliche Grüße!
Ich gedenke dabei dankbar der Tapferkeit und Hingabe mit der die Divisionen der Waffen-SS, die 1941 auf dem Vormarsch auf Leningrad und später in Südrußland unter meinem Befehl gestanden haben, stets ihre soldatische Pflicht im Kampf für unser Vaterland erfüllt haben.
Möge endlich der Tag kommen, an dem auch den Frontkämpfern der Waffen-SS die verdiente Gerechtigkeit wird.

v. Manstein, Feldmarschall"

Generaloberst Heinz Guderian
in „Erinnerungen eines Soldaten", Seite 406:
„Ich habe die Leibstandarte und die SS-Division ‚Reich' im Kampfe erlebt und später als Generalinspekteur der Panzertruppen zahlreiche SS-Divisionen besichtigt und kann mein Urteil dahin zusammenfassen, daß diese Verbände sich unter meinen Augen stets durch Manneszucht, Kameradschaft und gute Haltung im Kampf ausgezeichnet haben. Sie fochten Schulter an Schulter mit den Heeres-Panzer-Divisionen und wurden – je länger der Krieg dauerte, desto mehr – die unseren."

Generaloberst Student:
„Liebe Kameraden von der Waffen-SS!
Wir hatten vieles miteinander gemeinsam, die Waffen-SS und wir Fallschirmjäger. Wir gehörten zu den Elite-Verbänden der Wehrmacht im letzten Kriege und haben oft Schulter an Schulter gekämpft, und zwar da, wo es am meisten nach Pulver roch, und wo die Not am größten war. Mir selbst haben Waffen-SS-Verbände unterstanden, und ich war immer glücklich darüber. Fallschirmjäger und Waffen-SS waren eine Truppe, wo nur der Mann etwas galt und nicht der Dienstgrad, nämlich der Mann, auf den man sich in jeder Lage felsenfest verlassen konnte.
In dem blutigen Ringen des Zweiten Weltkrieges hat die Waffen-SS an allen Fronten mit größter Tapferkeit, Hingabe und Treue für unser deutsches Vaterland gekämpft und besonders

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS bergen gemeinsam einen Schwerverwundeten

hohe Blutopfer für Deutschland gebracht. Das Bild dieser Soldaten der Waffen-SS ist im Krieg und Frieden sauber und rein geblieben.
Der Krieg nahm ein schlechtes Ende. Und statt des verdienten Lohnes für die Ausnahmeleistungen und höchsten Opfer wurde dem deutschen Soldaten nun auf einmal eine riesenhafte Rechnung präsentiert, die er wohl oder übel bezahlen mußte. Er wurde zu einem der Hauptsündenböcke für die Katastrophe abgestempelt. Und darüber hinaus war es ein sehr bitteres Unrecht, welches der Waffen-SS in Nürnberg durch die Siegermächte angetan wurde, und das immer noch nicht beseitigt ist, mit allen seinen schlimmen Folgen auf persönlichen und wirtschaftlichem Gebiet. Es ist eigentlich erstaunlich, mit welchem Maß an Selbstdisziplin und Zurückhaltung die früheren Soldaten einschließlich der Waffen-SS dies alles hingenommen haben. Sie folgten mit dieser vorbildlichen Haltung den Schlußworten des letzten OKW-Berichtes vom 9. Mai 1945:
‚Die Toten verpflichten uns zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutenden Vaterland!'
Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft haben wir uns nach Kräften bemüht, uns in den neuen Staat einzuordnen und unsere staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. Das ist uns wahrhaftig nicht leicht geworden und auch nicht immer leicht gemacht worden.
Auch heute sind die Taten und Leistungen der Staatsmänner und Politiker, ob erfolgreich oder erfolglos, ob gut oder böse, im Wechsel der Zeiten nur vorübergehende Ereignisse, die der einzelne gutheißen oder ablehnen kann. Aber jeder von uns kann und muß versuchen, sie im guten Sinne zu beeinflussen. Das erfordert schon die Pflicht zur Vaterlandsliebe. Und vor allem sind wir es unsern gefallenen Kameraden schuldig, die für das Vaterland das Opfer ihres Lebens gebracht haben. Ein Abseitsstehen und Resignieren ist vom Übel. Das Vaterland und die Heimat, das sind die ewigen und für uns heiligen Werte!
Wir früheren Fallschirmjäger grüßen unsere Kameraden von der ehemaligen Waffen-SS und wünschen vor allem, daß das große Unrecht von Nürnberg nun bald beseitigt wird.

Kurt Student
Generaloberst a. D.
Präsident des Bundes deutscher Fallschirmjäger"

Generalkommando
XXXXVI Pz.-Korps — den 10. 8. 1941

Korps-Tagesbefehl

Nach einem der schweren Abwehrkämpfe an der Nordostfront von Jelnja wurde die Gruppe Förster des 1. SS-Kradschützen-Bataillons, die den Auftrag hatte, die linke Flanke der Kompanie zu sichern, wie folgt aufgefunden:
Der Gruppenführer, SS-Unterscharführer Förster, mit der Hand an der Abreißschnur der letzten Handgranate – Kopfschuß.
Schütze 1, SS-Rottenführer Klaiber, das MG noch in die Schulter eingezogen und ein Schuß im Lauf – Kopfschuß.
Schütze 2, SS-Sturmmann Buschner, Schütze 3, SS-Sturmmann Schyma – tot in den Schützenlöcher, Gewehr im Anschlag.
Der Solomelder, SS-Sturmmann Oldeboershuis, tot an der Maschine kniend, mit der Hand am Lenker, gefallen in dem Augenblick, als er die letzte Meldung überbringen sollte.
Der Fahrer, SS-Sturmmann Schwenk, tot in einem Schützenloch.
Vom Gegner sah man nur noch Tote, die auf Handgranatenwurfweite im Halbkreis um die Stellung der Gruppen lagen.
Ein Beispiel für den Begriff „Verteidigung". In Ehrfurcht stehen wir vor solchem Heldentum.
Ich habe beantragt, daß diese Namen im Ehrenblatt des deutschen Heeres veröffentlicht werden.

Der Kommandierende General
gez. v. Vietinghoff-Scheel
General der Panzertrupppen

General Wöhler, Oberbefehlshaber der 8. Armee:
„In unerschütterlicher Kampfkraft alle Aufgaben erfüllt . . ."
„Wie ein Fels im Heer . . ."

Was sagen einstige Gegner?

„Der sowjetische Generalmajor Artemenko, Kommandierender General des XXVII. Armeekorps, sagte bei seiner Gefangennahme im Herbst 1941 aus, die SS-Division ‚Wiking' habe an Kampfkraft alles Dagewesene übertroffen; auf russischer Seite habe man aufgeatmet, als die Division durch Heeresdivisionen abgelöst worden sei."

(Höhne, „Orden unter dem Totenkopf", Seite 433)

Eisenhower:
„Die Qualität der deutschen Truppen war sehr unterschiedlich. Am besten war die Moral der SS-Panzer- und Fallschirmverbände, die auf blindem Vertrauen in den endgültigen Sieg der Nazi beruhte. Die Truppen kämpften sowohl beim Angriff als bei der Verteidigung mit fanatischem Mut."

Guy Simons, Major der kanadischen Armee, urteilt in einer Veröffentlichung über die Invasionskämpfe:
„Die einzigen, die in diesem Kriege wirklich Auszeichnungen verdienen, sind diese Burschen von der SS. Jeder einzelne von ihnen verdient mit dem Viktoria-Kreuz ausgezeichnet zu werden. Dagegen sind wir die reinsten Amateure.
Nur wenige – gleich ob alliierte oder deutsche – Divisionen werden wahrscheinlich diese Rekord-Kampfesleistungen der 10. SS-Panzerdivision in der Normandie übertreffen."

Brief an den Herausgeber der „Times":
„Sir, ich hatte die Ehre, Churchills altes Regiment, the ‚Forth Queen's Own Hussars' zu kommandieren. Wir lagen während des ganzen Griechenland-Feldzuges der Waffen-SS gegenüber. Es waren ausgezeichnete Soldaten und sehr faire Kämpfer. Geschichte sollte nach so vielen Jahren wahr sein.

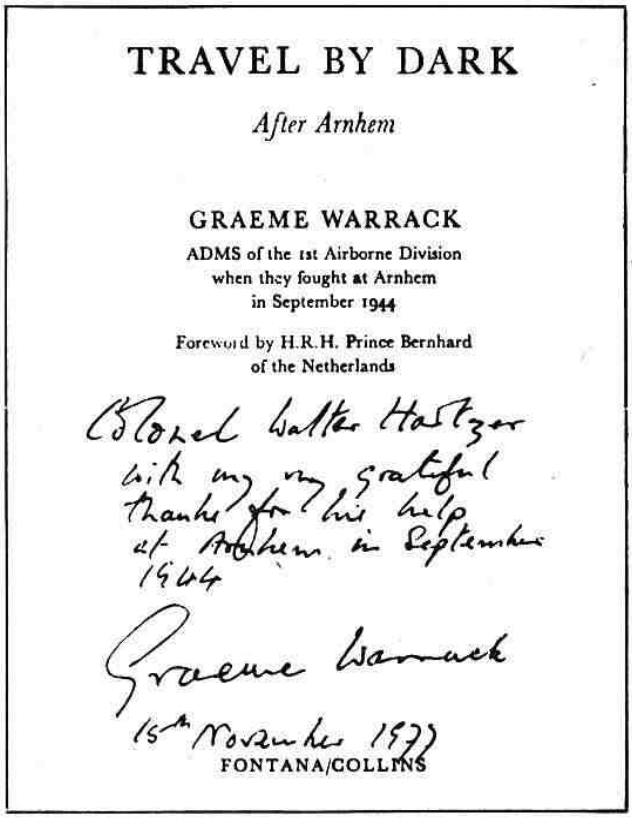
Sir G. K., Lt. Colonel"

„. . . Ich diente bei den Königl. Füsilieren und glaube an die Waffen-SS als eine Elite-Kampfeinheit, die nichts zu tun hatte mit den KZ's . . .

M. L., Southampton"

A. H. S. Hull:
„Seien Sie bitte versichert, daß – ganz allgemein gesprochen – die Waffen-SS mit Respekt und Bewunderung von denen betrachtet wurde, die ‚auf der anderen Seite' waren.
Natürlich standen wir von der Guards Armoured Division der Waffen-SS gegenüber. Wir pflegten zu sagen, daß wir sie lieber auf unserer Seite als uns gegenüber gehabt hätten. Zwei meiner Kameraden wurden von SS-Truppen gefangengenommen, aber einer (Sergeant Major) entfloh und kam zurück. Er sagte, sie beide wären anständig behandelt worden."

Colonel Graeme Warrack, einst Divisionsarzt der 1. brit. Airborne-Division im September 1944, widmete seine Erinnerungen SS-Standartenführer Walter Harzer, damals Divisionsführer der 9. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen":
„Mit meinem herzlichsten Dank für seine Hilfe in Arnheim im September 1944", wo durch Absprache der Genannten vom fünften Tage der Schlacht an über 2200 schwerverwundeten Briten in Feuerpausen übernommen und so diese Schwerverwundeten vor dem sicheren Tode gerettet wurden. Eine ritterliche Haltung der Waffen-SS gegenüber dem britischen Gegner, wie sie auch in der Kriegsgeschichte des Zweiten Weltkrieges gewürdigt worden ist."


TRAVEL BY DARK

After Arnhem

GRAEME WARRACK

ADMS of the 1st Airborne Division
when they fought at Arnhem
in September 1944

Foreword by H.R.H. Prince Bernhard
of the Netherlands

Colonel Walter Harzer
with my very grateful
thanks for his help
at Arnhem in September
1944

Graeme Warrack
15th November 1977

FONTANA/COLLINS

Soldaten der 9. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen" fahren auf Beute-Jeeps britische Verwundete aus dem Gefechtsgebiet.

Wie entstand die Waffen-SS?

Die später in Waffen-SS umbenannte SS-Verfügungstruppe wurde durch einen Befehl des Reichswehrministers Nr. 1139/34 g.Kdos. L IIa vom 24. 9. 1934 ins Leben gerufen. Darin heißt es:

„Die SS bildet eine bewaffnete stehende Verfügungstruppe in Stärke von 3 SS-Regimentern und einer Nachrichten-Abteilung. Zusammensetzung der Regimenter: 3 Bataillone, 1 Kradschützen- und 1 M.W.-Kompanie. Stärke und Ausrüstung werden an die Stärke- und Ausrüstungsnachweisungen der Infanterie-Regimenter des Heeres angelehnt."

„Die Aufstellung weiterer, für eine spätere Verwendung als Division etwa notwendig werdender Verbände bedarf der Genehmigung des Reichswehrministers."

„Für den Kriegsfall wird bestimmt:

Die SS-Verfügungstruppe steht der Wehrmacht zur Verfügung. In welcher Form sie in diese einzugliedern ist, kann erst im A-Fall auf Grund der jeweiligen innenpolitischen Verhältnisse und der erreichten militärischen Verwendungsfähigkeit der SS-Regimenter bzw. Bataillone entschieden werden. Die SS-Verfügungstruppe wird im Frieden nach den Weisungen des Reichswehrministers auf ihre Kriegsaufgabe vorbereitet."

„Die gesetzliche Wehrpflicht im stehenden Heer gilt durch Dienst von gleicher Dauer in der SS-Verfügungstruppe als erfüllt."

„Die Geldmittel für die Verfügungstruppe der SS werden im Haushalt des Reichsministers des Innern ausgebracht. Für die Vorbereitung ihrer militärischen Verwendung im Kriegsfall untersteht die SS-Verfügungstruppe dem Reichswehrminister."

Die Musterung erfolgte durch die Wehrersatzbehörden.

Die Vorbereitungen erstreckten sich auf die Ausbildung für militärische Verwendung. Die Kommandierung von Führern der Verfügungstruppe zur Dienstleistung bei Truppenteilen des Heeres und von Lehroffizieren des Heeres zur Verfügungstruppe war ebenso bereits 1934 angeordnet wie die Verlegung von Verbänden der SS-Verfügungstruppe auf Truppenübungsplätze und die Heranziehung zu Manövern zum Zwecke gemeinsamer Übungen mit Truppenteilen des Heeres.

Die Weisung des Allgmeinen Heeresamtes Nr. 10470/34 g.Kdos.Allg.(IIIb) enthält eine Stärkenachweisung, die Gegenüberstellung der Dienstgradbezeichnungen der SS-Verfügungstruppe und des Heeres und die Benennung der Einheiten.

Bereits 1935 wurde durch geheime Kommandosache befohlen (Allgem. Heeresamt Nr. 200/35 E III):

„Im Kriege wird die SS-Verfügungstruppe in das Heer eingegliedert und unterliegt hinsichtlich der Ergänzung ausschließlich den militärischen Gesetzen. Sie ist zum Verband einer Division umzugestalten. Hierzu stellt das Heer die im Frieden fehlenden Stäbe, Artillerie und Sonderformationen."

Der Oberbefehlshaber des Heeres – III/A GenStdH – unterzeichnet vom Chef des Generalstabes des Heeres (Beck), befahl (Nr. 1580/1938 geheime Kommandosache), daß die gesamte Verfügungstruppe im Mobilmachungsfall dem Oberkommando des Heeres untersteht.

Einsatz der SS-Verfügungstruppe im Frieden

Die Verwendung der SS-Verfügungstruppe erfolgte nur im Rahmen des Heeres und unter dem Befehl des Oberbefehlshabers des Heeres. Im Frieden wurde die Truppe dreimal im Rahmen des Heeres eingesetzt, nämlich bei der Eingliederung Österreichs, des Sudetenlandes und der Besetzung der Tschechoslowakei. Im Zusammenhang mit dem Einsatz im Sudetenland erließ der Oberbefehlshaber des Heeres den Befehl vom 1. 8. 1938.

„Der Führer und Reichskanzler hat den Ob.d.H. mit der Vorbereitung der SS-Verfügungstruppe auf ihre Verwendung im Rahmen des Kriegsheeres beauftragt und folgende Truppenteile der SS-Verfügungstruppe dem OKH im X- bzw. Mob.-Fall zur Verfügung gestellt:

SS-Leibstandarte Adolf Hitler
(gegliedert wie ein Inf.Rgt. (mot.)
SS-Standarte Germania
(gegliedert wie ein Inf.Rgt. zu 4 Btl.)
SS-Nachrichtensturmbann
(gegliedert wie eine Nachr.Abt. (mot.)
SS-Pionier-Sturmbann
(gegliedert wie ein Pi.Btl. (mot.)"

„Die Dienststellen des OKH werden hiermit angewiesen, die volle Feldverwendungsbereitschaft der SS-Verfügungstruppe baldigst sicherzustellen."

„In allen grundlegenden Fragen der SS-Verfügungstruppe wird für den Bereich des OKH die 2. Abt. GenStdH mit der Federführung beauftragt."

Die Friedensperiode der Truppe wurde abgeschlossen mit der am 19. 8. 1939 erfolgten Unterstellung unter den Oberbefehlshaber des Heeres (O.K.W. 6 KW/W AL 11 Nr. 1039/geheim N 05) bis zum Kriegsende.

Der Name „Waffen-SS" ist in den letzten Monaten des Jahres 1939 entstanden und erstmals in einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht, betreffend das Ergänzungswesen der Waffen-SS vom 22. 11. 1939, dokumentarisch belegt. Bis zu diesem Zeitpunkt führte die Truppe den Namen „SS-Verfügungstruppe". Weder war die SS-Verfügungstruppe eine Vorgängerin oder „Vorläuferorganisation" der Waffen-SS, noch die Waffen-SS eine Nachfolgerin der Verfügungstruppe; beide waren vielmehr tatsächlich und rechtlich identisch, und der Wechsel im Namen beruhte auf einer reinen Umbenennung. Die Verfügungstruppe war die Friedenstruppe, die Waffen-SS der mobile Verband im Kriege; eine Änderung in der Struktur ist nicht eingetreten. Dies bestätigt auch der Name der ersten im Oktober 1939 aufgestellten Division: „SS-Verfügungsdivision".

Wo war die SS-Verfügungstruppe/Waffen-SS im Kriege eingesetzt?
Wie war sie gegliedert?
Wem war sie unterstellt?
Für welche Zeiten?

Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945

Die Waffengattungen – Gesamtübersicht

Bearbeitet auf Grund der Unterlagen des Bundesarchivs-Militärarchivs; herausgegeben, unter Mitarbeit von Brün Meyer, mit Unterstützung des Bundesarchivs und des Arbeitskreises für Wehrforschung

Daß die Divisionen, Korps und Armeen der Waffen-SS ausschließlich unter dem Befehl von Kommandobehörden des Heeres eingesetzt waren und niemals Verbindung mit Konzentrationslagern oder Einsatzgruppen hatten, beweisen die Unterstellungsverhältnisse, wie sie von Georg Tessin in seinem 13bändigen Werk „Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945" im Biblio-Verlag Osnabrück herausgebracht hat. Die Einsatzräume der Divisionen gehen aus dem amtlichen Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen hervor, wie sie in den Wehrpässen aller Soldaten eingetragen wurden: Als Beispiel führen wir nachstehend die der 1. Division auf.

1. bis 8. September 1939
Grenzübertritt nach Polen und Gefechte um den Vorstoß nach Lodz.

9. bis 12. September 1939
Durchbruch auf Warschau und Kämpfe um Warschau.

13. bis 19. September 1939
Vernichtungsschlacht an der Bzura und im Weichselbogen.

22. bis 27. September 1939
Kämpfe um die Festung Modlin.

28. September bis 11. November 1939
Sicherung des Protektorates Böhmen und Mähren.

12. November 1939 bis 9. Mai 1940
Verwendung im Operationsgebiet der Westfront.

10. bis 14. Mai 1940
Kampf um die Ijssel- und Grebbestellung.

14. bis 15. Mai 1940
Angriff gegen die Südfront der Festung Holland.
Einnahme von Rotterdam und Durchbruch in Richtung auf Amsterdam und 's-Gravenhage – 14. u. 15. Mai –.

19. bis 22. Mai 1940
Kämpfe um den Mormalwald.

23. bis 29. Mai 1940
Schlacht um Dünkirchen.
Bildung von Brückenköpfen am Aa-Kanal im Abschnitt St. Momelin–Gravelines – 23. bis 26. Mai –.
Kämpfe um Watten. Gewinnen der Brückenköpfe über den Aa-Kanal bei Holque – 25. Mai –.
Angriff auf Wormhoudt und Herzeele zur Einschließung von Dünkirchen. Gefechte um Ledringhem, Esquelbecq und Wormhoudt – 27. und 28. Mai –.
Angriff auf die Straße Oest-Cappel–Rexpoide – 29. Mai –

5. bis 8. Juni 1940
Durchbruchsschlacht an der Somme und Oise; gilt nur für 1. Art.Abt. Durchbruch durch die Weygand-Linie bei Péronne – 5. und 6. Mai –.

Kämpfe an der Avre beiderseits Roye – 7. bis 9. Juni –.

9. bis 11. Juni 1940
Verfolgung über die Oise und Ourcq.
Gefecht bei Gandelu – 11. Juni –.

12. bis 15. Juni 1940
Übergang über die Marne und Verfolgung bis zur Seine.
Schaffung von Brückenköpfen über die Marne bei Ste-Aulde – 12. Juni –.

15. bis 22. Juni 1940
Übergang über die Seine und Verfolgung bis an den Indré.
Übergang über die Loire – 17. bis 19. Juni –.
Verfolgungskämpfe südlich der Loire – 20. bis 22. Juni –.
Einnahme von Clermont-Ferrand – 21. Juni –.

23. bis 25. Juni 1940
Angriffskämpfe gegen Isère und Westalpen.
Einnahme von St. Etienne – 25. Juni –.

26. Juni bis 4. Juli 1940
Besetzung Frankreichs und Sicherung der Demarkationslinie.

5. bis 28. Juli 1940
Sicherung des besetzten Gebiets Frankreichs.

29. Juli 1940 bis 5. März 1941
Verwendung in Lothringen.

6. bis 21. März 1941
Lehrtruppe in Rumänien.

22. März bis 5. April 1941
Einmarsch in Bulgarien.

6. bis 9. April 1941
Durchbruch durch Südserbien zur albanischen Grenze. Nur von verst. 2. AA einzutragen: Kämpfe an der albanischen Grenze – 11. April –.

10. bis 13. April 1941
Kämpfe bei Vevi–Ptolemais und Durchstoß zum Aliakmon.
Durchbruch durch den Klidi-Paß – 11./12. April –.

14. bis 18. April 1941
Angriffe gegen die Aliakmonstellung bei Servia und Grevena.
Kämpfe gegen die griechische Albanienarmee im Raume von Kastoria – 14./15. April –.

19. bis 21. April 1941
Verfolgungskämpfe durch Thessalien, Vorstoß auf Joannina.

26. bis 30. April 1941
Eroberung des Peloponnes.
Nur von verst. AA und III. Btl. einzutragen: Gefecht bei Kalamata – 29. April –.

1. bis 17. Mai 1941
Sicherung von Griechenland.

18. bis 31. Mai 1941
Sicherung von Serbien und Kroatien.

1. Bereitstellung für den Ostfeldzug 1941
21. Juni bis 3. Juli 1941

2. Grenzschlachten in Galizien
22. Juni bis 7. Juli 1941

2. bis 3. Juli 1941
Angriff gegen feindliche Panzerverbände bei Dubno und Olyka.

4. bis 7. Juli 1941
Kämpfe zwischen Styr und Stalin-Linie.

3. Verfolgungskämpfe gegen den Dnjepr
2. bis 25. Juli 1941

8. bis 14. Juli 1941
Abwehrschlachten bei Zwiahel und Sokolow.

15. bis 23. Juli 1941
Sicherungskämpfe vor Kiew.

4. Kämpfe im Raum südostwärts Shitomir
14. bis 28. Juli 1941

24. bis 30. Juli 1941
Vorstoß auf Uman.

5. Verfolgungskämpfe gegen den Dnjepr
29. Juli bis 22. August 1941

1. bis 7. August 1941
Schlacht bei Uman.

8. bis 19. August 1941
Vorstoß auf Nikolajew und Chersson.

19. August 1941
Einnahme von Chersson.

19. bis 22. August 1941
Sicherung am Dnjepr.

6. Verwendung im Operationsgebiet
23. August bis 6. September 1941

7. Angriff über den Dnjepr
31. August bis 12. September 1941

8. bis 11. September 1941
Übergang über den Dnjepr und Kämpfe zur Erweiterung des Brückenkopfes.

8. Vorstoß auf Krimenge. Durchbruchsschlacht bei Perekop
31. August bis 30. September 1941

12. bis 21. September 1941
Kämpfe zur Säuberung des südlichen Dnjepr-Rfers bis zum Schwarzen Meer und Verfolgungskämpfe durch die Nogaische Steppe.

24. bis 28. September 1941
Durchbruchsschlacht bei Perekop.

9. Verfolgungskämpfe gegen den Dnjepr und Angriff über den Dnjepr
26. Juli bis 3. Oktober 1941

28. September bis 1. Oktober 1941
Abwehrschlacht bei Malaja Belosjorka.

10. Schlacht am Asowschen Meer
26. September bis 11. Oktober 1941

30. September bis 3. Oktober 1941
Abwehrschlacht bei Melitopol.

4. bis 8. Oktober 1941
Vorstoß Richtung Rostow über Berdjansk bis Mariupol.

7. Oktober 1941
Einnahme von Berdjansk.

8. Oktober 1941
Einnahme von Mariupol.

11. Verfolgungskämpfe gegen den Donez
12. Oktober bis 21. November 1941

8. bis 11. Oktober 1941
Verfolgungskämpfe in der Ostukraine auf Rostow.

12. Oktober bis 16. November 1941
Kämpfe ostwärts des Mius.

17. Oktober 1941
Einnahme von Taganrog.

17. bis 21. Oktober 1941
Vorstoß auf Rostow und Einnahme der Stadt.

12. Abwehrschlacht im Donez-Gebiet
22. November 1941

22. November bis 1. Dezember 1941
Abwehrkämpfe ostwärts des Mius.

2. Dezember 1941 bis 2. Juni 1942
Abwehrkämpfe in der Mius-Stellung.

3. Juni bis 2. Juli 1942
Küstensicherung am Asowschen Meer.

8. August bis 5. November 1942
Besatzungstruppe in Nordfrankreich.

6. bis 20. November 1942
Bereitstellung an der Demarkationslinie.

21. bis 28. November 1942
Besetzung von Rest-Frankreich.

26. November 1942
Handstreich gegen den französischen Kriegshafen von Toulon.

29. November bis 19. Dezember 1942
Küstenschutz an der Mittelmeerküste.

20. Dezember 1942 bis 8. Januar 1943
Besatzungstruppe in Frankreich.

9. bis 22. Januar 1943
OKH-Reserve im Raum der Heeresgruppe „Don".

23. bis 24. Januar 1943
Abwehrschlacht im Donezgebiet.

25. bis 28. Januar 1943
OKH-Reserve im Raum der Heeresgruppe „B".

29. Januar bis 1. Februar 1943
Abwehrschlacht und Rückzugskämpfe zwischen Don und Oskol.

2. bis 18. Februar 1943
Abwehrschlacht im Raum von Charkow.

14. Februar 1943
Räumung der Stadt Charkow.

19. Februar bis 4. März 1943
Schlacht zwischen Donez und Dnjepr.

19. bis 20. Februar 1943
Vorstoß auf Nowomoskowsk.

21. Februar 1943
Erstürmung von Pawlograd.

26. Februar 1943
Vorstoß auf Lossowaja.

28. Februar 1943
Abwehr des Feindüberfalls auf Jurjewka.

3. März 1943
Kampf bei Jefremowka.

4. März 1943
Abwehr der Durchbruchsversuche des Gegners bei Krasny.

5. bis 31. März 1943
Angriffschlacht im Raum von Charkow.

12. bis 14. März 1943
Rückeroberung von Charkow.

15. März 1943
Rückeroberung von Tschugujew.

20. März 1943
Wiederbesetzung der Donezlinie bis Bjelgorod.

21. bis 31. März 1943
Sicherung von Charkow.

1. April bis 4. Juli 1943
Auffrischung und Bereitstellung im Raum von Charkow–Bjelgorod.

5. bis 18. Juli 1943
Angriffs- und Abwehrschlacht zwischen Bjelgorod und Obojan.

19. bis 23. Juli 1943
Bereitstellung im Raum von Isjum.

24. Juli bis 3. August 1943
Bereitstellung und Gegenangriff am Mius und Wiedereroberung der Mius-Linie.

4. August bis 19. September 1943
Besetzung des oberitalienischen Raumes.

20. September bis 12. Dezember 1943
Sicherung des oberitalienischen Raumes und Partisanenbekämpfung in Oberitalien.

13. Dezember 1943 bis 27. März 1944
Verlegung nach Frankreich und Bereitstellung als Panzer-Gruppen-Reserve in Nordwest-Frankreich.

März 1944
Im Osten Einsatz westlich des Dnjepr, Raum Shitomir – Berditschew – Winniza – Uman – Tscherkassy – Bjelaza Zerkow.
Rückzugskämpfe im sog. wandernden Hube-Kessel über Proskurow nach Tarnopol.

April 1944
Verlegung in den Westen.

April bis Mai 1944
Auffrischung in Belgien.

Juni bis September 1944
Kampf an der Invasionsfront im Raum von Caen–Falaise und Argentan.
Panzerschlacht von Mortain.
Ausbruch aus dem Kessel von Falaise.
Rückmarsch über Chambois–Rouen nach Beverloo in Belgien.
Auffrischung im Raum von Siegburg.

Dezember 1944 bis Januar 1945
Teilnahme an der Ardennen-Offensive.
Gefechte bei Losheim–Lunéville und Stavelot.
Vorstoß auf Bastogne.
Rückzugskämpfe über Malmedy–St. Vith durch die Eifel in den Raum um Bonn.

Februar 1945
Verlegung der Division in den Raum von Westungarn.

Februar bis April 1945
Kämpfe im Brückenkopf von Gran und Schlacht von Stuhlweißenburg.
Rückzug nördlich des Plattensees über Neuhäusel–Ödenburg–Wiener Neustadt bis St. Pölten.

Mai 1945
Rückzug bis zur Enns und Kapitulation im Raum von Steyr gegenüber den Amerikanern – Teile der Division den Sowjets übergeben.

Was hat es mit dem Urteil des Internationalen Militärtribunals auf sich?

Der Bundesminister der Justiz

- 9250/1 II - 25 244/60 -

Bonn, den 2. Januar 1961
Postfach
Tel. 20171
Hausruf 223

Betr.: Rechtswirkung des Urteils im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß gegen die Waffen-SS

Bezug: a) Ihre Schreiben vom 14. Juni und 30. September 1960
b) mein Schreiben vom 19. November 1960

Das Urteil des Internationalen Militärgerichtshofs in Nürnberg vom 1. Oktober 1946, durch das die SS einschließlich der Waffen-SS zu einer verbrecherischen Organisation erklärt worden ist, hat nach dem Recht der Bundesrepublik k e i n e Rechtswirkungen für die ehemaligen Angehörigen der SS und der Waffen-SS. Das Urteil hat nur deklaratorische Bedeutung. Niemand kann auf Grund dieses Urteils wegen seiner bloßen Mitgliedschaft in der SS strafrechtlich verfolgt werden. Eine Strafverfolgung ist nach den in der Bundesrepublik geltenden Gesetzen nur möglich, wenn sich ein Mitglied der SS persönlich einer Straftat schuldig gemacht hat.

Ich darf Sie weiter darauf hinweisen, daß die Bundesrepublik - aus hier nicht näher zu erörternden Erwägungen - eine ausdrückliche, vertragliche Anerkennung der von alliierten Militärgerichten in Deutschland gefällten "Kriegsverbrecherurteile" - dazu gehört auch das Urteil des IMT vom 1. Oktober 1946 - vermieden hat. Dies ergibt sich aus §§ 6 und 7 des Überleitungsvertrages in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. März 1955 (Bundesgesetzbl. II, S. 405).

Nach internationalem Recht, d.h. nach Völkerrecht, ist die Rechtslage nicht anders. Wie die Frage nach dem Recht der sowjetisch besetzten Zone zu beurteilen ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Mir ist jedoch nicht bekannt geworden, daß in der sowjetisch besetzten Zone jemand allein deshalb Verfolgungen oder Nachteilen ausgesetzt ist, weil der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg die SS als verbrecherische Organisation erklärt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Im Auftrag
Schätzler

Beglaubigt
Regierungsangestellte

Nutznießer?

Frontsoldaten sind nirgendwo und niemals die „Nutznießer" eines Regimes oder einer Epoche. Das sind andere. Frontsoldaten tragen die schwerste Last, wenn eine Staatsführung sich entschließt, ihre Politik „mit anderen Mitteln" fortzusetzen. „Angriffskrieg" oder „Vernichtungskrieg" – wo liegt der Unterschied? Wenn der Angriff als die beste Verteidigung ausgegeben wird, gibt es nur noch Verteidigungskriege! Und es gibt Fälle, in denen über viele Jahre schwerste, erbittertste und verlustreiche Kämpfe ausgetragen werden, ohne daß offiziell ein „Kriegszustand" besteht. Vietnam ist ein klassisches Beispiel dafür! Wie immer, Soldaten haben es auszufechten – unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit.

Am 1. September 1939 überschritt das deutsche Heer, Division neben Division, die polnische Grenze. Über ihm die fliegenden Verbände der Luftwaffe. In der Danziger Bucht eröffneten deutsche Kriegsschiffe das Feuer. Mit 102 Divisionen in einer Gesamtstärke von rund 2 750 000 Mann trat das deutsche Feldheer in den Zweiten Weltkrieg (Plötz, „Geschichte").

Der Großteil der Verbände der SS-Verfügungstruppe war in verschiedene Heeresdivisionen, die auf dem polnischen Kriegsschauplatz eingesetzt waren, eingegliedert; ein SS-Regiment wurde an den Westwall verlegt. Die Gesamtstärke der SS-Verfügungstruppe belief sich bei Kriegsausbruch auf rund 18 000 Mann („Soldaten wie andere auch", Munin Verlag).

Während des Zweiten Weltkrieges – in fünfeinhalb Jahren – ist die Waffen-SS auf 38 Divisionen und eine Gesamtzahl zwischen 900 000 und 1 000 000 Mann angewachsen. Ploetz gibt folgende Stärkeentwicklung an:

1940 (Mitte)	ca. 100000 Mann
(Ende)	ca. 150000 Mann
1941	ca. 220000 Mann
1942	ca. 330000 Mann
1943	ca. 540000 Mann
1944 (Ende)	ca. 910000 Mann.

An dieser Stärkeentwicklung haben sich Nachkriegsautoren förmlich festgebissen. Die „abnorme Aufblähung" sei der Beweis dafür, daß es die NS-Führung nach einem wohldurchdachten Plan darauf angelegt habe, aus einer Kadertruppe neben dem Heer eine Konkurrenzarmee aufzubauen und die Waffen-SS schließlich an seine Stelle treten zu lassen. Diese Autoren argumentieren so: Im Friedensjahr 1935 war für das Heer eine Stärke von 36 Divisionen vorgesehen, im Frühjahr 1945 zählte die Waffen-SS „sogar" 38 Divisionen. Das war eine eindrucksvolle Rechnung – sie hat ihre Wirkung nicht verfehlt! Doch die „Beweisführung" ist schlicht und einfach falsch!

Zunächst die „abnorme Aufblähung": Bei Hitlers Machtübernahme im Jahre 1933 zählte die Reichswehr 100 000 Mann. Für 1935 wird die Kopfstärke des Heeres mit 295 000 Mann angegeben. Bei Kriegsausbruch belief sich seine Stärke – wie bereits angeführt – auf 2 750000 Mann und im Mai 1941 auf rund 5 000 000 Mann (209 Divisionen). Das war eine Verfünfzigfachung in acht Jahren. Man könnte dazu bemerken, dies sei eine kriegsbedingte Selbstverständlichkeit gewesen. Das ist natürlich richtig, nur – bei der Waffen-SS war es genauso und nicht anders. Ihre „Aufblähung" im Zeitraum zwischen Sommer 1939 und Frühjahr 1945 belief sich nämlich ebenfalls auf das Fünfzigfache und vollzog sich zweifelsfrei aus ihrer inneren Zusammensetzung. Von den 910 000 Mann, die Ploetz für das Jahr 1944 anführt, waren ca. 400000 Mann Reichsdeutsche, 310000 Volksdeutsche und

200 000 ausländische Freiwillige. Von der Waffen-SS ist also – namentlich in der zweiten Hälfte des Krieges – zunehmend mehr ein Kräftepotential mobilisiert worden, das nur im Zuge der Entwicklung der Verhältnisse verfügbar wurde. Dies wird auch dadurch bewiesen, daß die Hälfte der Waffen-SS-Divisionen aus Angehörigen nichtdeutscher Völker gebildet waren (Dänen, Esten, Flamen, Franzosen, Kroaten, Letten, Niederländer, Norweger, Ungarn, Wallonen usw.). Zur Klarstellung der Verhältnisse ist schließlich noch auf zwei Zahlen zu verweisen: Im Mai 1941 standen auf deutscher Seite in Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine und Waffen-SS insgesamt 7234 000 Mann unter Waffen, davon 150 000 Mann in der Waffen-SS. Mitte 1944 belief sich die Gesamtzahl auf 10 300 000 Mann, davon 560 000 in der Waffen-SS. (Stein, „Geschichte der Waffen-SS", Seite 116).

Stein sagt daher mit Recht, daß sie in Wahrheit niemals ernstlich eine Rivalin des Heeres geworden ist. Aber diese Behauptung wird gleichwohl – der polemischen Wirkung wegen – im Literaturwald weitergeistern.

Was hatten die Verbände der Waffen-SS mit den Einsatzgruppen zu tun?

Ein weiterer Vorwurf, der sich fälschlicherweise gegen die Truppenverbände der Waffen-SS richtet, ist die Behauptung, sie sei mit für die Tätigkeit der sogenannten Einsatzgruppen verantwortlich. Die Einsatzgruppen waren eine Einrichtung der Sicherheitspolizei und unterstanden dem Reichssicherheitshauptamt. Sie bestanden aus Angehörigen der Sicherheitspolizei (Sipo) und der Ordnungspolizei (Orpo). Es wurden auch rund 1500 Mann der Waffen-SS zu diesen Einsatzgruppen ohne ihr Zutun und ohne zu ahnen, was sie erwartete, versetzt. Hier muß gelten, daß die Tätigkeit dieser Männer dann in den Einsatzgruppen nichts mit den Divisionen der Waffen-SS zu tun hatten, denen sie früher einmal angehört hatten.

Was hatten die Männer der Waffen-SS mit den Konzentrationslagern zu tun?

In einem Urteil des Bundessozialgerichtes 11. Senat, Urteil vom 25. 5. 1960, veröffentlicht in BSGE, Bd. 12, Seite 175, lautet es: „Dem erkennenden Senat liegt ein Schreiben des Bundesarchivs, Abt. Zentralnachweisstelle Kornelimünster, AZ II 16 – Nr. 1440/59 vom 10. 11. 1959 vor, in dem unter anderem ausgeführt ist, daß auf Grund eines Führerbefehls vom 8. 7. 1944 Soldaten aller Wehrmachtteile in größerer Zahl in den Befehlsbereich des Reichsführer SS überführt worden sind, daß die Betroffenen – oft ohne, sogar gegen ihren Willen in die Waffen-SS eingestellt worden sind, daß ferner ab Herbst 1944 meist ältere Unteroffiziere und Mannschaften und auch Frontuntaugliche nach Überführung in die Waffen-SS zur Bewachung von Konzentrationslagerhäftlingen herangezogen worden sind. In dem Schreiben ist ferner angegeben, daß Himmler im Kriege Bewachungseinheiten der Konzentrationslager als Waffen-SS bezeichnet habe." Die eigentliche Waffen-SS hat von diesen „Überstellungen" **nichts gewußt.** „Der Spiegel" sagte dazu am 11. 10. 1966 in einer Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, daß in der „Spiegel"-Redaktion das Buch „Orden unter dem Totenkopf" geschrieben worden sei und nunmehr feststehe, „Die Kampfverbände der Waffen-SS waren weder in die Verwaltung noch in das Terrorsystem der Konzentrationslager eingeschaltet. Dennoch gehörte **formell** die gesamte Organisation der Konzentrationslager nach der **haushaltsrechtlichen Trennung** staatlicher und parteilicher Funktion der SS in den vom Reichsfinanzministerium unterhaltenen **Etat** der Waffen-SS. Von den 40 000 Wachmännern, die 1944 in 21 Konzentrationslagern und 160 Arbeitslagern über 600 000 Häftlinge beaufsichtigten, gehörten 7000 der allgemeinen SS an, den Rest stellten Angehörige des Reichskriegerbundes ‚Kyffhäuser', des Heeres, der Luftwaffe, der SA, von der Waffen-SS aber nur Versehrte."

Kriegsverbrechen?

Eine Betrachtung aller Schattenseiten und Kriegsverbrechen hüben und drüben braucht durchaus nicht zu einem „Ausgleich der Konten" führen. Wir wollen keine „Aufrechnung". Aber es ist deutlich, daß die Herausstellung gegen die einen und die Ausklammerung der anderen zu so ungleicher Belastung führt, daß das Wägen in Unrecht enden muß.

Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß von einzelnen Angehörigen Kriegsverbrechen begangen worden sind. Diese werden weder bagatellisiert noch beschönigt. Sie müssen allerdings in eine erklärende Beziehung zur Gesamtzahl der Truppe gesetzt werden. Wenn sich in einer Truppe von nahezu 1 Million Mann beispielsweise 100 Menschen befunden haben, die zur Begehung von Verbrechen fähig waren, so spricht es jeder gerechten Betrachtung Hohn, wenn diese Außenseiter als kennzeichnende Beispiele für alle werden. Jeder anständige Soldat bedauert das. Kriegsverbrechen sind teilweise noch während des Zweiten Weltkrieges durch die Truppengerichtsbarkeit mit harten Strafen geahndet worden. Nach dem Kriege fanden „Kriegsverbrecherprozesse" nur gegen deutsche Soldaten statt, für Kriegsverbrechen alliierter Soldaten wurde eine Generalamnestie erlassen.

Wie die Urteile im sogenannten Malmedy-Prozeß zustande kamen, und wie sie zu werten sind, wurde in einer Fernsehsendung des ARD vom 16. 2. 1977 klargestellt. Die Illustrierte „Quick" hat noch ausführlicher die durch Folter erpreßten Geständnisse objektiv aufgezeichnet. Ähnliches gilt auch für andere Kriegsverbrecherprozesse der Sieger über die Besiegten in den ersten Nachkriegsjahren.

Daneben wird „die Waffen-SS" auch für Vorgänge verantwortlich gemacht, mit denen sie nichts zu tun hatte. Ein typisches Beispiel ist dafür der oft zitierte Fall Lidice. Der Sachverhalt geht aus dem folgenden Schreiben des Instituts für Zeitgeschichte, München, hervor:

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

MÜNCHEN 27, den 14.8.61
MÜNCHENSTRASSE 38
TELEFON 49-[illegible]

An _____

Betr.: Vernichtung Lidices am 10.6.1942

Auf Ihre Anfrage teilen wir folgendes mit:

1. An der Ausrottung des Dorfes und der Ermordung der Bevölkerung waren keine SS-Einheiten unmittelbar beteiligt. Vielmehr wurde die Abriegelung des Dorfes und die Gefangensetzung der Bevölkerung von Einheiten der Sicherheitspolizei unter Führung von Oberst Max Rostock vorgenommen. Die Exekutionen wurden von 30 Gendarmen der Prager Ordnungspolizei durchgeführt. An der endgültigen Zerstörung des Ortes hat der Arbeitsdienst mitgewirkt. Über die Herkunft der Pioniere, die für die Sprengungen, u.a. der Kirche, eingesetzt wurden, läßt sich hier nichts ermitteln.

2. Es handelte sich demnach nicht um Verbände der Waffen-SS, sondern der Sipo, die dem SD unterstellt waren.

3. Die Verluste der tschechischen Bevölkerung gehen aus der in ihrem Abschlußbericht über alle im Zusammenhang mit dem Attentat auf Heydrich getroffenen Maßnahmen enthaltenen Darstellung der Prager Gestapo hervor: "Die Ortschaft, die aus 95 Häusern besteht,

4. Im folgenden teilen wir die uns zur Verfügung stehenden Originalunterlagen über die Aktion Lidice mit:
Gestapo Prag, Abschlußbericht / Attentat auf SS-Obergruppenführer Heydrich am 27.5.42 in Prag. Anlage D/Vergeltungsmaßnahmen gegen die Ortschaft Liditz und Urteile der Standgerichte Prag und Brünn.
Nürnberger Dokumente: USSR - 60, NO - 5462, NO - 5468, NO - 5469 NO - 5470, NO - 5413, NO - 5414 bis NO - 5430, NO - 4450, NO - 4706, NO - 435, NO - 4171, NO - 4173, NO - 5102, NO - 5227, No - 5364, NO - 5471, NO - 5467, NO - 5466, NO - 5392, NO - 5463, NO - 5464, NO - 5465, NO - 4822, NO - 5413, NO - 4709, NO -5221.

Es ist möglich, daß noch weiteres Material von seiten der Gestapo-Dienststellen im Protektorat Böhmen- und Mähren auftaucht, welches die dem zitierten Abschlußbericht zugrundeliegenden Meldungen enthält.

im Auftrag:

(Dr. H. Mommsen)

Sie waren keine Kriegsverbrecher!

Wie entstand die HIAG?

Aufzeichnungen von Otto Kumm, Generalmajor der Waffen-SS a. D.

Die Anfänge der HIAG reichen zurück bis in das Jahr 1949. Da fanden sich Kameraden der ehemaligen 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" zusammen, und zwar im Wohnzimmer eines Kameraden in Hamburg. Wir standen vor der großen Frage: „Was nun?"

Wir waren durch das Nürnberger Urteil und durch deutsche Gesetze diffamiert. Die meisten waren ohne Arbeit. Nicht selten wurde die Einstellung eines ehemaligen Angehörigen unserer Truppe durch Betriebsräte und Gewerkschaften verhindert. Die Not vieler war groß. Es mußte etwas geschehen, und zwar durch uns selbst, da es sonst niemanden gab, der bereit war, uns zu helfen. So beschlossen wir, die uns bekannten Hamburger Kameraden zu einer Zusammenkunft aufzurufen.

Im Klubzimmer des „Patzenhofer" fanden sich etwa 50 Kameraden ein. Es gab eine heftige Diskussion. Einige ganz Vorsichtige warnten vor einem Zusammenschluß, weil er nicht ohne Namenslisten vor sich gehen könne; man befürchtete, diese Listen könnten in falsche Hände geraten. Aber die Mehrzahl sah ein, daß unseren „Verfolgern" unsere Namen und Tätigkeiten ohnehin bestens bekannt waren – vielfach besser als uns selbst.

Bald jedoch waren wir uns einig über die sofort zu treffenden Maßnahmen:

1. Wir brauchten Geld, um die dringendsten Fälle der Not zu lindern. Da wir selbst nichts oder nur wenig hatten, mußten wir an andere herantreten. Dabei hat sich Otto Dinse große Verdienste erworben. Das meiste Geld brauchten wir für die gefangenen Kameraden.
2. Wir mußten jedem zu einer Arbeit verhelfen, die ihm Lebensunterhalt gewährte und später auch die Möglichkeit gab, ihn auszufüllen.
3. Es mußte mit allen Mitteln und über alle Instanzen gegen unsere Diffamierung angekämpft werden.

In der zweiten Versammlung – es waren wohl schon 100 Mann – stand die Frage zur Debatte, ob und wie wir uns politisch betätigen wollten. Als oberster Grundsatz wurde schon damals strikte parteipolitische Neutralität anerkannt. Wir wollten uns nach keiner Seite hin binden. Jedem einzelnen wurde jedoch empfohlen, nicht zu resignieren und sich nicht in den Schmollwinkel zurückzuziehen, sondern sich am politischen Neuaufbau tatkräftig zu beteiligen.

Der Name des Zusammenschlusses, Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit (HIAG) – im kleinsten Kreise ausgedacht – wurde akzeptiert.

Da der „Patzenhofer" aus allen Nähten platzte, wurde der nächstgrößere Gasthaussaal genommen. Das Lokal lag im Hause des Polizeisenators und hieß „Zum Elefanten". Dort stiegen die Besucherzahlen in den nächsten Monaten auf 700 bis 800 Mann. Die Versammlungen konnten nicht mehr in Diskussion und Unterhaltung abgewickelt werden. Es gelang, für jeden Abend einen Redner zu gewinnen. Vom linken Gewerkschaftsfunktionär bis zum konservativen Schriftsteller kamen alle zu Wort; denn wir wollten unseren Kameraden einen möglichst umfassenden Überblick über das neue politische Leben geben.

In dieser Zeit gelang es uns, die Vorstände der verschiedensten Soldatenverbände – BVS, Heimkehrer, Fallschirmjäger, Marine, Traditionsverband der 69er und 76er an einen Tisch zu bringen. Wir wollten keinen eigenen Verein haben, sondern mit alten Soldaten zusammen die gemeinsamen Ziele erreichen. Wohl zehnmal kamen wir zusammen – der Erfolg war gleich Null. Man wollte sich nicht mit uns „belasten", und jeder wollte seinen eigenen Klub haben.

Da auch der „Elefant" zu klein wurde, nahmen wir den größten Saal, den Hamburg damals hatte, das „Winterhuder Fährhaus". Die Zahl der Teilnehmer stieg 1951 auf 1500 bis 1700 Mann. Es kamen Kameraden aus allen Teilen der Bundesrepublik.

Stapelweise kamen schriftliche Anfragen. Deshalb gaben wir ein Mitteilungsblatt heraus: „Der Ausweg", in welchem neben grundlegenden Gedanken auch alle wichtigen Nachrichten unserer Gemeinschaft bekanntgemacht wurden. „Der Ausweg" erschien zunächst hektographiert, doch bald in sauberem Buchdruck (von einem guten Bekannten zum Selbstkostenpreis hergestellt). Dieses Blatt schickten wir allen, die von uns wissen wollten. Als später Gille mit dem „Wikingruf" herauskam, stoppten wir den „Ausweg", damit die Kameraden im Lande nicht durch zwei Blätter durcheinandergebracht wurden.

Inzwischen waren HIAGs auf Kreis- und Ortsebene wie Pilze aus der Erde geschossen, Landesverbände wurden gegründet und in Arolsen fand die erste Bundesversammlung statt.

In dieser Zeit erreichte mich eine Einladung des Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher. Er wollte mich und die HIAG kennenlernen. In einem zweieinhalbstündigen Gespräch, bei dem Annemarie Renger und Herbert Wehner zugegen waren, konnten viele Fragen angeschnitten und einige geklärt werden.

Zunächst stellte ich fest, daß es uns unverständlich wäre,

warum ausgerechnet die SPD gegen uns sei. Es habe noch nie in Deutschland eine Truppe gegeben, deren Struktur so der alten sozialdemokratischen Vorstellung vom Volksheer entsprochen habe wie die Waffen-SS, in der es möglich war, daß ein Buchdrucker (wie ich) ohne Abitur Offizier und gar General werden konnte – allein durch Leistung, unabhängig von Herkunft, Beruf und Schulbildung. Ich sagte auch, daß das beileibe kein Einzelfall sei, sondern daß eine ganze Reihe unserer Kommandeure einen ähnlichen Weg gemacht hätten. Das imponierte ihm.

Ich entwickelte auch unsere Vorstellungen, wonach jeder von uns wieder die Arbeit bekommen könnte, die ihm zukäme. Dr. Schumacher diktierte Wehner in meinem Beisein ein Rundschreiben an alle in Frage kommenden Stellen der Sozialdemokratischen Partei. Darin trat er dafür ein, die Beschäftigung ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS bei Behörden und in Betrieben nicht länger abzulehnen.

Sehr skeptisch äußerte sich Dr. Schumacher zu unserem Verlangen, die kollektive Diffamierung unserer Truppe zu beenden. Er wies auf den Berg von Ressentiments in Deutschland und vor allem im Ausland hin und meinte, es könnten Jahre vergehen, bis sie abgebaut waren. Er selbst dagegen wisse sehr wohl, daß die Angehörigen der Waffen-SS ebenso wie alle anderen Frontsoldaten auch nur ihre Pflicht erfüllt hätten. Er wolle – nicht aus Sympathie, sondern aus grundsätzlichen politischen Erwägungen – sich für eine Aufhebung der Diffamierung nach besten Kräften einsetzen. Er hat in einer kurz darauf folgenden Versammlung in Bremen in diesem Sinne als erster deutscher Politiker für uns gesprochen.

Ich glaube, daß dieses Gespräch für uns von erheblicher Bedeutung war.

Viele Jahre sind seitdem vergangen. Die berufliche Eingliederung der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS ist gelungen, bei vielen außerordentlich gut; andere dagegen sind durch die Schwierigkeiten der damaligen Jahre ganz entscheidend benachteiligt worden. Die rechtliche Gleichstellung – wie sie auch Dr. Schumacher angestrebt hat – ist noch immer nicht erreicht. Und darum brauchen wir auch heute noch immer unsere jetzt zwanzig Jahre alte HIAG.

Welche Ziele verfolgt die HIAG, die Hilfsgemeinschaft der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS?

(Auszug aus der Satzung des Bundesverbandes der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V. (HIAG)

§ 4

Der Verein dient dem Zweck, die rechtlichen und sozialen Belange der Soldaten der ehemaligen Wafffen-SS im Bundesgebiet zu vertreten.

Dies geschieht durch folgende Zielsetzungen:

a) **Rechtliche Gleichstellung der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS mit den Soldaten anderer Wehrmachtsteile,** insbesondere ihre Eingliederung in die Versorgungsgesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland gemäß Artikel 131 Grundgesetz und der sonstigen versorgungsrechtlichen Gesetze und Bestimmungen.
b) **Unterstützung und Betreuung der Versehrten, Witwen und Waisen dieser Truppe.**
c) **Hilfe für Kriegsgefangene, Kriegsverurteilte** und **Heimkehrer** des vorgenannten Personenkreises.
d) Durchführung des **Vermißtensuchdienstes** in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz. **Suche und Pflege von Soldatengräbern** der Gefallenen der ehemaligen Waffen-SS in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
e) Pflege der soldatischen Kameradschaft.
f) Statistische, soziologische und **geschichtliche Erhebungen über die Entwicklung und den Einsatz der ehemaligen Waffen-SS** sowie Ausarbeitung der Ergebnisse dieser Forschung.

Im übrigen bekennt sich der HIAG-Bundesverband zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Der Verein enthält sich jeder parteipolitischen Betätigung. Die Mitglieder des Vorstandes im Sinne des § 26 BGB dürfen keine Funktionen in einer politischen Partei innehaben.

Der Vereinszweck ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb ausgerichtet.

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Ziele.

Unterstützung und wirtschaftliche Hilfe sind nicht auf den Kreis der Mitglieder beschränkt, sondern stehen allen Soldaten der ehemaligen Waffen-SS und deren Angehörigen offen. Sie dürfen nur unverschuldet minderbemittelten und bedürftigen Personen zugute kommen.

(Die HIAG ist eine registergerichtlich eingetragene Vereinigung und unterliegt somit den gesetzlichen Bestimmungen und Kontrollen.)

Ist Vermißtensuchdienst nötig?

Auf unserer 11. Bundesversammlung in Mühlheim sprachen für die drei im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien als Delegierte ihrer Fraktionen, die Herren Dr. Toussaint (CDU), Büttner (SPD) und Schultz (FDP) und wurden Zeugen der Ausführungen des Direktors des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn Dr. Pasewaldt, der das folgende sagte:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kameraden!
Ich stehe hier als Vertreter des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes nicht zum ersten Mal vor Ihnen. Die Teilnahme des Suchdienstes des DRK an Ihren Versammlungen größeren und kleineren Stils ist mehr oder weniger schon zu einer Tradition geworden und deshalb ist es uns nicht nur eine Ehre, sondern eine sehr angenehme Pflicht, immer wieder vor Ihnen erscheinen zu können und die Worte Ihnen sagen zu können, die die Verbindung zu denen und die Verpflichtung an diejenigen immer wieder wachrufen sollen, die nicht mehr unter uns weilen können. Ich bin vom Herrn Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes ausersehen worden, vor Ihnen zu sprechen als der verantwortliche Leiter der Münchener Dienststelle, die, wie Sie alle wissen, die Wehrmachtsbelange behandelt. . . ."
U. a. zog er die Bilanz der Suchdienstarbeiten bis 1965:
„. . . Wir haben 1500 Soldatenkameradschaften, und der Suchdienst war bei diesen Soldatenkameradschaften bei 2400 Treffen beteiligt, davon sind rund 100 in Österreich gewesen. Wir haben bei diesen 2400 Treffen 55 000 Heimkehrer-Erklärungen gewonnen. **Von diesen 55 000 Heimkehrer-Erklärungen von Kameradentreffen sind 13 000 allein durch Ihre Waffen-SS-Kameraden gewonnen worden. Das ist eine Zahl von fast 25% aller eingegangenen Heimkehrer-Erklärungen. Meine Herren, eine Zahl, von der ich nur sagen muß: meine Hochachtung!** Ich will ein kleines Zahlenspiel machen, was das noch verdeutlicht, und es soll Ihnen auch damit eine innere Genugtuung und Freude gegeben sein, dies einmal für sich feststellen zu können. Ich habe mal die Heeres-Divisionen des Zweiten Weltkrieges mit den Waffen-SS-Divisionen in ein Verhältnis gesetzt und dieses Verhältnis ist: 400 zu 36, das ist eine Zahl von 9% und wenn ich hier gegenüber jetzt die eben genannte Zahl von 13 000 Aussagen gegenüber 55000, die 25% ausmachen, so kann ich wirklich sagen, Sie haben Ihre Pflicht über jede Erwartung erfüllt und dafür möchte ich Ihnen hier allen ganz besonders danken."
Dem damaligen Leiter des Suchdienstes der HIAG, C. Serno, wurde das Verdienstkreuz des DRK verliehen.

Das Deutsche Rote Kreuz setzt noch heute diese Suchdiensttätigkeit fort, da dies nach wie vor notwendig ist. Auch die Mitarbeit der HIAG ist dabei erforderlich.

Schlußwort:

Soldatische Leistungen können nur mit ihrem eigenen Maßstab gemessen werden. Sie haben eine Art spezifischen Wert. Die bedeutende Arbeit „Die Streitkräfte im Kriegsvölkerrecht" von Armin A. Steinkamm aus der Schriftenreihe des Instituts für Wehrrecht der Universität Würzburg (Seite 114/115) stimmt mit dem kompetenten Urteil vieler militärischer Fachleute aus aller Welt überein:
„Keine Sonderstellung nahmen im Zweiten Weltkrieg die Angehörigen der Waffen-SS ein, zumindest soweit sie – und das war die große Mehrheit – zum Kampfeinsatz an die Front kamen. Die Waffen-SS bildete allerdings insofern ein Novum, als sie außerhalb der Wehrmachtsorganisation und zum Teil auch außerhalb der herkömmlichen Wehrverfassung stand. In der bekannten, auch ausländischen Völkerrechtsliteratur haben sich jedoch nie ernsthafte Zweifel an der Zugehörigkeit der Waffen-SS zu den regulären Streitkräften Deutschlands erhoben. Nur im Inland sind nach dem Kriege Stimmen laut geworden, die der Waffen-SS diese Zugehörigkeit nachträglich absprechen wollen – nicht zuletzt auf Grund verzerrter Sachdarstellungen und sachfremder Rechtserwägungen, die die Waffen-SS immer wieder mit der Allgemeinen SS und den Wachmannschaften der Konzentrationslager ‚in einen Topf' werfen."

* * * * * * *